

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrtes Präsidium, liebe Synodale,

über einen langen Zeitraum gilt es Ihnen heute zu berichten. Im November 2015 hatten Propst Krüger und ich unseren letzten pröpstlichen Bericht vor der Synode gehalten, 2016 durch unsere intensive Befassung mit u.a. dem Kita-Werk wurden die Berichte auf 2017 verschoben – und die März-Synode 2017 fiel dann aus ...

Aber keine Sorge, ich werde jetzt nicht ein Detail alle Geschehnisse und Veränderungen in meinem Verantwortungsbereich Dienste und Werke und der Propstei Eckernförde anführen.

Muss ich auch nicht – denn das m.E. Wesentlichste haben Sie gerade schon gehört und gesehen: Den Bericht aus dem sog. „Schwansen-Prozess“ von Pastorin Erichsen und Pastor Neubert-Stegemann.

Was ich auf der Novembersynode 2015 schon als einen möglichen und vielleicht auch nötigen Weg angekündigt hatte, mit der kommenden Pfarrstellensituation umzugehen – auch Propst Krüger hat darauf eben noch einmal hingewiesen – wird in diesem Prozess sozusagen ganz konkret und zugleich exemplarisch von den beteiligten Gemeinden der Region Schwansen ausprobiert.

Erste Ergebnisse (und noch zu meisternde Hürden) haben wir jetzt in diesem Werkstattbericht gesehen. Ich will dazu nichts hinzufügen, außer: Mich ganz herzlich bedanken bei den Gemeinden und ihren KGRs, den Ehrenamtlichen und den Pastorinnen und Pastoren, dass sie diesen Weg beschreiten. Mit viel Herzblut und Liebe zu unserer Kirche und ihren Gemeinden, mit viel Kraft und Ernsthaftigkeit, mit Phantasie und Zähigkeit. ...

Ich glaube, wir brauchen neben und unterhalb aller neuen Kirchentheorien und Reformpapieren mal diesen Versuch, es durch zu buchstabieren, wie Kirche in der ländlichen Region und Fläche künftig aussehen kann. Wie mit weniger Pastorinnen und Pastoren der Dienst neu orientiert getan werden kann, wie wir die Kräfte bündeln und Bewährtes bewahren können.

Wir werden hier in der Synode darüber weiter berichten – und gegebenenfalls auch konkrete Begleitung und Entscheidungen brauchen.

Einen Moment bleibe ich aber doch noch bei den Gemeinden und Pfarrstellen meiner Propstei. Meine Visitationen der vergangenen 2 Jahre in Altenholz und Fockbek, Karby und – gerade abgeschlossen – Bünsdorf sowie auch meine Anfangsbesuche in den 21 neuen Kirchengemeinderäten meiner Propstei haben mir immer wieder engagierte Gemeinden mit engagierten Ehrenamtlichen, Mitarbeitenden, Pastorinnen und Pastoren vor Augen geführt. Menschen, die gerne, die mit Kraft und Gottvertrauen und manchmal auch tapfer ihren Dienst in unserer Kirche tun, Anteil haben an dem einen Amt der Verkündigung des Evangeliums.

Auch die Jahresgespräche, die ich im 1. Quartal 2017 erstmalig mit allen 45 Pastorinnen und Pastoren in meiner pröpstlichen Verantwortung geführt habe, geben mir einen guten

Einblick in die Situationen und hier und da auch Gefühlslagen vor Ort. Ihnen und Euch allen danke ich von Herzen für Engagement und Dienst.

Erwähnen möchte ich für den Berichtszeitraum, was einige Gemeinden mit mir zusammen besonders beschäftigt hat: Die Pfarrstellenwechsel (wegen Pensionierungen oder anderen Veränderungen) in Schilksee, Krusendorf, Gettorf-Schinkel, Hohn. Es läuft zurzeit das Besetzungsverfahren in St. Nicolai (Nachfolge P. Adam – das ist mit 4 Bewerbungen (!) die von Propst Krüger erwähnte Ausnahme), und bereits geregelt ist die Neubesetzung in Sehestedt. Sie haben Pastorin Zedlitz, die für den Sommer/Herbst 2018 dort als PzA vorgesehen ist, bereits kennengelernt.

Wieso sie schon da ist? Der KKR erteilt Dienstaufträge, wo er nur kann. Und das ist, unseren Kirchensteuerzahlern sei Dank, zur Zeit keine finanzielle Frage, sondern eine Frage, wo und ob es gelingt, Pastorinnen und Pastoren für Dienstaufträge in unserem Kirchenkreis zu gewinnen – für den aktuellen Bedarf oder eben auch schon auf Perspektive. Und ich bin mit Propst Krüger unserem KKR sehr dankbar, dass wir diese Dinge immer in so gutem Einvernehmen regeln.

Urlaubsansprüche, Vakanz- und Krankheitsvertretungen (davon waren und sind einige auch für längere Zeit nötig), Wiedereingliederungen, Sabbaticals, Mutterschutz und Elternzeiten, und nicht zuletzt der Anspruch auf mal ein dienstfreies Wochenende – Bedarf gibt es immer für pastoralen Verstärkungsdienst, und dieser Bedarf ist nicht von den Nachbarkolleginnen und -kollegen aufzufangen. Dem Dank von Propst Krüger für die große Bereitschaft zur nachbarschaftlichen, kollegialen Hilfe über Gemeinde- und Regionengrenzen hinweg schließe ich mich hier ausdrücklich an!

Über einen besonderen Dienstauftrag möchte ich Sie, liebe Synodale, heute informieren. Mit dem Weggang von Pastorin Susanne Möckel, Pfarrstelle für Seelsorge und Beratung in den pflegerischen Diensten im Kirchenkreis, wird diese Stelle, die sowieso bis August 2018 befristet ist, nicht wiederbesetzt. Versuche, in diesem Bereich künftig mit der Pflege LebensNah zu einer Kooperation auch finanzieller Art zu kommen, waren nicht erfolgreich. Mit dem Rendsburger Hospiz Haus Porsefeld, an dessen Trägerschaft wir uns als Kirchenkreis ja auch finanziell beteiligen, ist uns aber ein besonderer kirchlicher Ort in eigener Verantwortung aufgegeben. Die pastoral-seelsorgerliche Versorgung ist dort in besonderer Weise notwendig und mit besonderen Anforderungen versehen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass hier pastorale Arbeit im Umfang von 25 Prozent zu leisten ist. In der Kombination von räumlicher und zeitlicher Nähe, krankenhauseelsorgerlicher Qualifikation und der Möglichkeit, eine eingeschränkte Pfarrstelle aufzustocken, hat der KKR Pastorin Frauke Bregas, Hamdorf, einen 25%-Dienstauftrag für die kommenden 2 Jahre erteilt, den sie mit veränderter Aufgabenverteilung in ihrer Gemeinde gerne und gut wahrnimmt.

Damit möchte ich nun Ihren Blick, liebe Synodale, richten auf die Dienste und Werke unseres Kirchenkreises. Und zunächst nicht über den neuen Arbeitsbereich Kindertagesstätten im ZeKiD sprechen, über dessen Aufbau diese Synode informiert ist.

Sondern ich möchte uns in Erinnerung rufen, dass im ZeKiD unter Leitung von Karen Jensen ganz viel bewährte Arbeit lief und läuft, besonders natürlich in diesem Jahr unter der Überschrift des Reformationsjubiläums. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche im ZeKiD, von der Familienbildungsstätte über die Frauenarbeit bis zur Tourismuskirche, die sich sehr gut entwickelt hat, ist sozusagen Grundlage der gesamtkirchenkreislichen Arbeit, die

hier geleistet wird. Zusammenarbeit aber auch mit unserer Diakonie und den Kirchengemeinden.

Das ZeKiD besetzt bewusst Nischen in der Flüchtlingsarbeit in den Fachbereichen Ökumene, Frauenarbeit und Familienbildungsstätte. Mal- und Musikurse, zusammen gestaltete und erarbeitete Ausstellungen, Sprachkurse für Frauen mit Kindern, die keinen Anspruch auf Sprachförderung haben, die „Raststätte“ (Angebote für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit), DELFI-Kurse für geflüchtete Eltern, Sprachmittler, um auch andere Kurse in der FBS besuchen zu können und manches mehr geben der Arbeit im ZeKiD zur Zeit ihr besonderes Gesicht.

Dazu kommen hier in Rendsburg die Etablierung im Stadtteil mit FBS-Angeboten, Zusammenarbeit mit der Stadtteilschule, Mitarbeit in der Stadtteilkonferenz, die Kooperation mit den Familienzentren Nobiskrug und Borby in Eckernförde.

Unsere Vernetzung in der einen Welt wird exemplarisch auch daran deutlich, dass bei uns im ZeKiD eine der ersten vier sog. Südfreiwilligen innerhalb der Nordkirche aus Argentinien arbeitet. Geplant ist im Zweijahresrhythmus, jeweils eine/-n Südfreiwillige/-n aufzunehmen, also für 2018 wieder, diesmal aus China.

In unserer Diakonie veränderte sich in den vergangenen zwei Jahren manches – und wird sich weiter verändern.

In 2016 fand der Umzug in Rendsburg in ein gemeinsames Haus für Beratung, Verwaltung und aufsuchende Hilfen – Am Holstentor 16 – statt. Die Eröffnungsfeier erfolgte am 2.9.16.

Der Organisationsentwicklungsprozess wird aufgrund anstehender Leitungswechsel in 2017 und 2018 fortgeführt. Begonnen hat der Fachbereich Sucht und Migration – Herr Lauer ging zum 1.1.17 in die Ruhephase der Altersteilzeit – neue Leitungen sind Stefan Gloe für Suchthilfe und Ralf Kaufmann für Migration und Flüchtlingshilfe. Im kommenden Jahr wird Herr Kaminski in den Ruhestand gehen. Die Überlegungen zur Umstrukturierung sind bereits gestartet und mit Aufsichtsrat und Gesellschafter eng abgestimmt.

Besonders in 2016 war auch in der Diakonie das Jahr geprägt von der großen Anzahl der Flüchtlinge, die in unseren Kreis kamen. Diese Auswirkungen finden sich in allen diakonischen Aufgabenbereichen wieder, sei es Schuldnerberatung oder Wohnungslosenhilfe, Erziehungsberatung oder Schulsozialarbeit. Es wurden neue Projekte zur Integration gestartet wie u.a. Traumapädagogik in Kindertagesstätten, internationales Mütterfrühstück, das WIR Frauencafè, Vermittlung von Sprachkompetenz in Zusammenarbeit mit Schulen. Gleichzeitig hat diese Entwicklung zu einem Anstieg der Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund in diesen Bereichen, aber auch zu Veränderungen in anderen Fachgebieten geführt. Insbesondere in der Schwangeren- und Familienberatung sowie bei unseren Angeboten in den Schulen ist diese Entwicklung sehr stark zu spüren. Der Einsatz von mehrsprachigen Mitarbeitenden wird daher weiter vorangetrieben.

Aber auch problematische Entwicklungen gibt es: So ist z.B. ganz aktuell ein Sicherheitskonzept für die Diakonie am Holstentor notwendig geworden, da es vermehrt zu aggressiven Übergriffen und Tötlichkeiten gegenüber Mitarbeitenden kommt.

Vor 10 Jahren wurden die unselbständigen Diakonischen Werke Rendsburg und Eckernförde mit ihren Mitarbeitenden in das Diakonische Werk des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde gGmbH überführt. Die gGmbH ist seither der Ansprechpartner für Klienten, Kirchengemeinden und öffentliche Hand im Kirchenkreis. Das Jubiläum wird noch geplant.

Zwei Punkte, liebe Synodale möchte ich noch in meinem Bericht erwähnen.

Zum ersten noch ein Wort zum Arbeitsbereich Kita im ZeKiD. Seit April ist nun das Team im Fachbereich Kita vollständig an Bord, die Mitarbeitenden aus der Kirchenkreisverwaltung an den Margarethenhof umgezogen. Mit zurzeit 11 Einrichtungen bzw. Kirchengemeinden wird nach deren Beschluss über einen möglichen Trägerwechsel der Kita zum Kirchenkreis verhandelt – und im Zusammenhang damit zugleich mit den kommunalen Partnern.

In den Gesprächen mit den Kommunen, Gemeinden und Ämtern, ist die Lage zum Teil recht einfach, kooperativ und von gemeinsamen Zielen und Vorstellungen geprägt. Es gibt aber auch die anderen Erfahrungen äußerst schwieriger Gespräche über praktisch alle Themen rund um die Kita. Bis in grundsätzliche Fragen zu Subsidiarität, Autonomie der freien Träger und Finanzierung gibt es differierenden Auffassungen. Diese sind gar nicht abhängig von der Frage, ob eine Kirchengemeinde oder der Kirchenkreis freier Träger der örtlichen Kita ist oder ob sich da nun etwas ändern soll. Sondern wir als freier Träger Ev.-luth. Kirche stoßen auf problematische Rechtsauffassungen seitens der Kommunen. Will sagen: Es geht hier und da schon um die Frage, ob kirchliche Trägerschaft überhaupt gewollt ist.

Daraus folgt für mich, dass wir gut daran tun, uns in der Gemeinschaft der Kirchengemeinden und des Kirchenkreises, also als Ev.-Luth. Kirche in Rendsburg-Eckernförde nicht auseinanderdividieren lassen oder uns durch unsolidarisches Reden und Handeln untereinander gar selbst auseinanderdividieren. Wenn über fünf Ecken ein gar nicht unmittelbar beteiligter Bürgermeister sagen kann, „der Kirchenkreis würde ja in der Nachbargemeinde, die gerade über einen Kita-Trägerwechsel verhandelt, diese Kirchengemeinde erpressen“, dann läuft hier etwas schief. Und wird gefährlich für unsere gemeinsam gewollte und solidarisch getragene Aufgabe, evangelische Kindertagesstättenarbeit zu leisten, damit Kinder mit Gott groß werden können.

Natürlich müssen wir, dort, wo es von den Kirchengemeinden gewollt ist, den Trägerwechsel auch kritisch diskutieren und uns die besonderen Situationen vor Ort anschauen. Aber, ich sage es noch einmal, wir müssen die Kindertagesstättenarbeit – wie übrigens alle kirchliche Arbeit im Kirchenkreis – als gemeinsame, von Gemeinden und Kirchenkreis, ZeKiD und Diakonie gemeinsam gewollte und verantwortete Arbeit begreifen. So hat es diese Synode in den vergangenen Jahren auch diskutiert, mit sehr großer Mehrheit beschlossen und finanziert.

Zum letzten Punkt meines Berichtes möchte ich Ihnen, liebe Synodale noch etwas zeigen. Wie wir den Werkstattbericht der Arbeitsgruppe im Schwansen-Prozess gesehen haben, möchte ich meinen Dank an die AG Reformationsjubiläum visuell aussprechen. Diese AG hat unter der Leitung von Henning Halver unermüdlich dieses besondere Jahr begleitet und gestaltet. Und unsere große Kirchenkreis-Veranstaltung zum Reformationsjubiläum war der Besuch des Nordkirchenschiffs im Hafen von Eckernförde. Manche haben es wahrgenommen und waren da, für die anderen kommen hier ein paar Eindrücke von diesen drei Tagen im Juli, zusammengestellt von unserer Öffentlichkeitsarbeit.

### **PRÄSENTATION Nordkirchenschiff in Eckernförde**

Ich sage, wie jedes Mal am Ende meines umfangreichen Berichtes über die umfangreichen Arbeitsbereiche meines präpstlichen Amtes: Dank! Danke an alle in unserem Kirchenkreis für Ihr Engagement, für die Bereitschaft zu Ehrenamt und Verantwortung in unserer Kirche, für Ihre Kraft – und auch Liebe!

Ihnen, liebe Synodale, Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Propst Sönke Funck